

Bittgottesdienst für den Frieden in der Welt 2006



MICHA 4.3



herausgegeben vom Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland

Inhalt

- 3 Vorbemerkung
- 6 **Bittgottesdienst für den Frieden in der Welt 2006**
- 22 mit Beichtteil
23 Abendmahlsliturgie
- Liedern:
- 10 Moritat
14 Kyrie
16 Gott ruft uns Menschen zu: Fangt an zu leben
19 Antiphon Naoe
21 Wende mein Herz zu dir, Christus
25 Sanctus
- Grafik:
- 8 Plakatmotiv der Dekade (mit Meditation)

Materialien zur Vorbereitung

- 29 mit einer exegetischen Besinnung zu Galater 3, 26-28
von Prof. Lukas Bormann
- 36 einer Meditation zu Galater 3, 26-28
von Pröpstin Friederike von Kirchbach
- 38 einer Meditation zu Galater 3, 26-28
von Oberlandeskirchenrat Harald Bretschneider
- 46 Alternative zur Moritat
49 Die Ton-Einspiel-Möglichkeiten (CD)
- 50 **Andacht auf dem Weg nach Sibiu 2007**
- 55 Materialhinweise

Dieses Heft kann bestellt werden bei den Landeskirchenämtern oder beim Kirchenamt der EKD, Herrenhäuser Str. 12, 30419 Hannover, Tel. 0511-2796-407, Fax 0511-2796-709, mail: doerte.rautmann@ekd.de.

Vorbemerkung

Das Motto der diesjährigen Ökumenischen Friedensdekade lautet: " ... und raus bist Du". Mit diesem Fragment eines alten Kinderreims will das Gesprächsforum Ökumenische Friedensdekade Doppeltes sagen: Zum einen wird an die Gefahr von Ausgrenzung und Desintegration in der gegenwärtigen Gesellschaft erinnert. Desintegration und Ausgrenzung wirken oft unmittelbar gewaltfördernd und friedensverhindernd. Demgegenüber dienen Integration und Partizipation in aller Regel dem Frieden in der Gesellschaft und in der Welt. Zum anderen kann das Mottowort auf die Möglichkeit eines Entkommens aus zerstörerischen, bedrohlichen Strukturen und/oder Teufelskreisen hinweisen. "... und raus bist Du" ist somit bewusst als ein doppeldeutiges, ja ambivalentes Motto konzipiert, das auf Bedrohungen hinweist, aber auch Möglichkeiten der Befreiung erschließen soll. Als biblischer Bezugspunkt dafür wurde Galater 3, 26-28 ausgewählt. In Aufnahme einer urchristlichen Tauf liturgie argumentiert Paulus in diesem Text, dass die Taufe als Verbindung mit Christus, in einem Bild gesagt: als "Anziehen" des Christus, verstanden werden kann. Die Einheit der Gemeinde wird nach Paulus durch Christus konstituiert. Sie überwindet ethnische und religiöse Differenzen und soziale Deklassierungen und schafft auch ein neues Verhältnis zwischen den Geschlechtern. In mindestens diesen drei Dimensionen wirkt der

Glaube an Christus sozial-integrativ und somit gewaltpräventiv und friedensfördernd. Als Ausdruck ökumenischer Verbundenheit ist im Anhang des Gottesdienstes der Entwurf einer Kurzandacht "auf dem Weg nach Sibiu" beigefügt. So kann der Gottesdienst oder eine andere Veranstaltung auch der Vorbereitung der 3. Europäischen Versammlung im Jahr 2007 dienen.

Das Gesprächsforum Ökumenische FriedensDekade, ein Zusammenschluss von Kirchen und Gruppen in der Friedensarbeit unter Beteiligung der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) und unter Federführung der Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF), hat Motto und Bibeltext festgelegt. Auf dieser Grundlage hat eine Arbeitsgruppe unter der Moderation von Pastor Fritz Baltruweit aus der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers das vorliegende Materialheft mit dem Entwurf eines Gottesdienstes für den Frieden in der Welt erarbeitet. Die EKD dankt Herrn Baltruweit und allen, die an der Erarbeitung des Gottesdienstes beteiligt waren. Das Heft soll den Gemeinden und ökumenischen Friedensgruppen bei der Vorbereitung der diesjährigen Dekade und des Gottesdienstes Hilfen anbieten.

Weitere Medien zur Gestaltung der Dekade sind erhältlich über Knotenpunkt e.V., Beller Weg 6, 56290 Buch/Hunsrück, Tel. 06762-2261, knotenpunkt@t-online.de, www.friedensdekade.de.

Bittgottesdienst für den Frieden in der Welt 2006

Thema: ...und raus bist du.

Möglicher Gottesdienstablauf

Musik		
Lied: Auf und macht die Herzen weit (EG 454)		
Eröffnung		
Worte aus Psalm 33		
Meditation zum Plakatmotiv		
Moritat „...und raus bist du“		
Kyrie		
Biblische Lesung: Galater 3, 26-28		
Lied: Gott ruft uns Menschen zu...		
Predigt		
Musik		
Bekenntnis (mit Kehrsvers)	oder: Beichte (Abendmahl)	mit Bekenntnis und Zuspruch
Fürbitten (mit Kehrsvers)		(Abendmahl)
(Vater unser)		
Sendung		
Segen		
Lied: Verleih uns Frieden (EG 421)		
Musik		

DER GOTTESDIENST



Am Eingang wird an alle, die den Gottesdienst besuchen, ein weißer Spielstein verteilt. Weiß ist der Stein, weil seine Farbe im Prisma Blau und Gelb miteinander verbindet (siehe dazu das Plakatmotiv auf S. 8) – und weil wir durch Christus „ein neues Gewand anziehen“ (siehe dazu die Ausführungen in der biblischen Besinnung auf S.33).

Glocken

Musik

geht über in

Lied: Auf und macht die Herzen weit (EG 454)

Zum Gemeindegottesdienst kann statt „harmonischer“ Akkord-Begleitung auch einfach ein Bordunton (lang anhaltender Grundton) gespielt oder gesummt werden (der Ton ist ein c). So wird die Herkunft des Liedes ein bißchen spürbar.

Eröffnung

Liturg/in:

Der Friede Gotte sei mit Euch allen.

Alle: Wir feiern Gott in unserer Mitte,
feiern im Namen des Vaters,
im Namen des Sohnes,
im Namen des Heiligen Geistes.
Wir feiern in Gottes Haus,
in dem alle Heimat finden können.
Gottes Liebe öffne uns.
Gottes Friede wachse in uns.
Gottes Segen verwandle uns.
Amen.

L.: Herzlich willkommen zum diesjährigen Bittgottesdienst
für den Frieden in der Welt.
Ein Abzählreim gab dieser Ökumenischen FriedensDekade
die Überschrift: „...und raus bist du.“

Das Motto spielt auf die Lebenswirklichkeit vieler an,
die den Anschluss an unsere Gesellschaft
oder an die „Weltgesellschaft“ verloren haben.

Gleichzeitig wissen wir:

Bei uns in der christlichen Gemeinde gelten andere
Maßstäbe: Maßstäbe des Friedens und der Gerechtigkeit.

So tritt uns Gottes Horizont entgegen.

Und so sprechen wir Worte des 33. Psalms:

Worte aus Psalm 33

Alle	Freuet euch des Herrn, ihr Gerechten; die Frommen sollen ihn recht preisen.
Frauen	Danket Gott mit Harfen; lobsinget ihm zum Psalter von zehn Saiten!
Männer	Singet ihm ein neues Lied; spielt schön auf den Saiten mit fröhlichem Schall!
Frauen	Denn Gottes Wort ist wahrhaftig, und was er zusagt, das hält er gewiss.
Männer	Er liebt Gerechtigkeit und Recht; die Erde ist voll der Güte Gottes.
Frauen	Gott schaut vom Himmel und sieht alle Menschenkinder.
Männer	Von seinem festen Thron sieht er auf alle, die auf Erden wohnen.
Alle	Er lenkt ihnen allen das Herz, er gibt acht auf alle ihre Werke.
Frauen	Unsre Seele harret auf Gott; er ist uns Hilfe und Schild.
Männer	Denn unser Herz freut sich seiner, und wir trauen auf seinen heiligen Namen.
Alle	Deine Güte, Gott, sei über uns, wie wir auf dich hoffen. Amen.

siehe auch die moderne Übertragung des Psalms auf S. 45

Bildmeditation



Wir betrachten das Bild, das für diesen Gottesdienst entworfen wurde.
Dazu bitten wir Sie, den Liederzettel zur Hand zu nehmen.

Stille

Mensch,
ärger dich nicht ...
... wenn dich jemand rausschmeißt.

Das ist gewöhnungsbedürftig –
schon im Spiel:
Wenn deine Spielfigur da liegt –
von einem miesen Mitspieler
voller Schadenfreude umgehauen.
Du bist raus -
und musst noch mal von vorn anfangen.

Ganz anders,
wenn *du* jemanden rauskicken kannst.
Das ist ...
... ein inneres Hochgefühl.
Klasse –
oder auch echt krass.

Und
wie ist es im „richtigen“ Leben?

Werde *ich* gekickt?

Und wann
kicke ich selber?

Wer
ist raus?

Moritat

Die Moritat eröffnet das Themen-Feld. Sie wird vorgesungen oder eingespielt. Die letzte Zeile kann gemeinsam gesungen werden („So schnell kann's gehen...“). Auf der FriedensDekaden-CD oder auf der CD vom Haus kirchlicher Dienste (siehe S. 55) finden Sie sowohl eine Songversion als auch eine Playback-Fassung des Liedes – ebenso die Bilder zu den einzelnen Strophen. Sie können gezeigt oder auch z.B. von Jugendlichen neu dazu gemalt werden. – Alternativ kann der Text auch gelesen werden.

Text: Fritz Baltruweit, Achim Strehlke, Christine Tergau-Harms
Musik: Fritz Baltruweit

Wie wir als Kin - der frü - her spiel - ten
- das war kein Pa - ra - dies. Wie - so war im - mer
ei - ner ü - ber? Das war doch ziem - lich nies.
Oft wur - de ab - ge - zählt - und
du guck-test wie - der zu. So schnell kann's gehn mit dem
"Ee - ne mee - ne muh - und raus bist du."

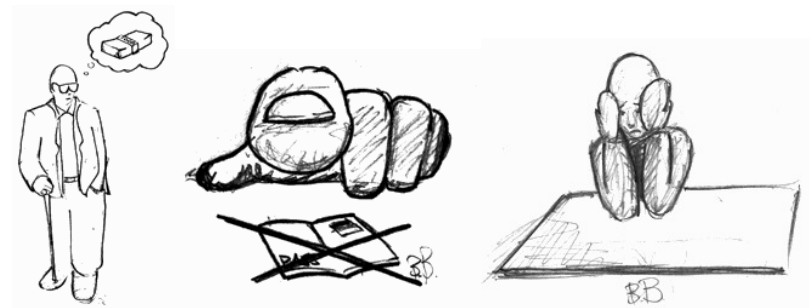
1. Wie wir als Kinder früher spielten –
das war kein Paradies.
Wieso war immer einer über?
Das war doch ziemlich nies.
Oft wurde abgezählt –
und du gucktest wieder zu.
So schnell kann's gehn
mit dem „Eene – meene muh
und raus bist du“.
2. Ihr geht schon in die neunte Klasse,
seid unter Freunden hier.
Doch weil ihr aus dem Balkan kamt,
klingelt es früh um vier.
Ihr werdet abgeschoben.
Die Flugzeuggürtür klappt zu.
So schnell kann's gehn
mit dem „Eene – meene muh
und raus bist du“.
3. Der Friede wächst nach böser Zeit.
Das Grün sprießt wie noch nie,
versteckt Ruinen und die Minen,
made in Germany...
Noch eh du dich versiehst,
frisst eine dein Bein im Nu.
So schnell kann's gehn
mit dem „Eene – meene muh
und raus bist du“.
4. Du hast vor Wut oft zugeschlagen,
den starken Mann markiert.
Erst kamst du durch, doch schließlich wurdest du vor's
Gericht geführt.
Drei Jahre aufgebrummt -
im Knast versauerst du.
So schnell kann's gehn
mit dem „Eene – meene muh
und raus bist du“.

5. Der Weg zu deinem neuen Job fällt dir jeden Morgen schwer. Kollegen wolln von dir nichts wissen, mühst du dich noch so sehr. Sie wechseln kühle Blicke und hören dir nicht zu. So schnell kann´s gehn mit dem „Eene – meene muh und raus bist du“.
6. Du hattest den Beruf seit Jahren. Er war ein Teil von dir. Du dientest immer treu und redlich – dann sprach der Chef zu dir: „Frei setzen wir dich morgen - ne Abfindung gibt's dazu.“ So schnell kann´s gehn mit dem „Eene – meene muh und raus bist du“.
7. Ihr lebtet in dem Stadtteil gerne, mochtet die Nachbarn hier. Ne Arbeit war nicht mehr zu finden. So kommt es zu Hartz IV. Raus müsst ihr aus der Wohnung – und wo ihr bleibt, seht zu! So schnell kann´s gehn mit dem „Eene – meene muh und raus bist du“.
8. „Jetzt kaufen und viel später zahlen“ – schmeichelte jemand dir. Das Auto brauchst du wie die Kohle für Wohnung, Strom und Bier. Dann kommt die dicke Rechnung, Kredithaie schlagen zu. So schnell kann´s gehn mit dem „Eene – meene muh und raus bist du“.

9. Die Krankheit platzt ganz unerwartet mitten ins Leben rein. Ein Schock, nach Jahren Lebensfreude AIDS-infiziert zu sein. Da meiden dich die Freunde – die Schuldfrage setzt dir zu. So schnell kann´s gehn mit dem „Eene – meene muh und raus bist du“.
10. Entlassungsproduktivität, Verschuldung und Nulldiät. Hartz IV und Mobbing oder andere Kriminalität. Bist du verschont geblieben? Hast du noch Glück gehabt? Heißt es für dich noch nicht „Eene – meene muh – und raus bist du“?

Text: Fritz Baltruweit, Christine Tergau-Harms, Achim Strehlke

Einige der Bilder (auf der CD – siehe S. 10):



Kyrie

Wenn ich das alles höre,
dann werde ich ernst.
Das ist kein Spiel.
Das ist überhaupt nicht zum Lachen.
Mir ist nicht mehr nach Singen zumute.
Schweigen liegt mir näher.

Stille

Ich weiß einen Satz,
den ich jetzt singen kann:
Kyrie eleison.
Herr, erbarme dich.

Three staves of musical notation in 6/8 time. The first staff is a single melodic line with lyrics: Ky - ri - e e - le - i - son. The second staff is a harmonic accompaniment with lyrics: Ky - ri - e e - le - i - son. Ky - ri-. The third staff continues the accompaniment with lyrics: e e - le - i - son. A - men.

Diese Stimmen können ad libitum dazutreten oder instrumental ergänzt werden:

Two staves of musical notation in 6/8 time. The top staff is a melodic line with lyrics: Ky - ri - e e - le - i - son. A - men. The bottom staff is a bass line accompaniment.

(Hören Sie sich das Kyrie auf der CD an – siehe S. 49)

Biblische Lesung

Hinführung

„... und raus bist du“.

Das kann doch aber auch noch mehr bedeuten als das,
was wir eben gehört haben –
etwas ganz anderes:
Raus bist du aus dem, was dich gefangen hält,
raus aus deinen Vorurteilen und den üblichen Denkmustern,
raus aus der Verstrickung in Gewalt und ihren Teufelskreisen,
raus aus der Treitmühle des Alltages.

Raus bist du,
befreit bist du!
Frei bist du für etwas ganz neues, ganz anderes.

Wir hören Worte aus dem 3. Kapitel des Galaterbriefes:

Galater 3, 26-28

Denn ihr seid alle durch den Glauben Gottes Kinder
in Christus Jesus.
Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid,
habt Christus angezogen.
Hier ist nicht Jude noch Grieche,
hier ist nicht Sklave noch Freier,
hier ist nicht Mann noch Frau;
denn ihr seid allesamt eins
in Christus Jesus.

Lied Gott ruft uns Menschen zu: Fangt an zu leben

Alternativen:

In Christus gilt nicht Ost noch West (EG 573 Nds./Bremen)

Strahlen brechen viele aus einem Licht (EG 268)

Text und Musik: Ernesto B. Cardoso, Paolo Roberto,
Déa Affini, Tércio & Dárlene Junker, Eder Soares
Textübertragung: Fritz Baltruweit 1988

© (Text und Musik) bei den Autoren
© (Textübertragung) tvd-Verlag Düsseldorf

1. Gott ruft uns Men-schen zu: Fangt an zu le-ben. Die Zeit ist reif, die Stun-de, sie ist da, neu zu ge-stal-ten, was so nicht wei-ter-gehn kann. Das kann kei-ner al-lein. Ich geh euch vor-an. Ich sag dir: komm, tritt in den Kreis und bleib nicht ab-seits stehn, du bist uns wich-tig, Mensch, le-be. le-be! Komm!

2. Keiner soll glauben, das ist leicht zu machen.
Es gibt auch eine Macht, die bringt den Tod,
ja, die bringt Einsamkeit, Schmerz, macht traurig und krank.
Und gegen diese Macht kämpfen wir an.
Ich sag dir, komm, tritt in den Kreis ...
3. Die Macht, die Leben bringt durch deine Gnade,
die lädt uns ein, dein neues Volk zu sein,
lädt ein, die Liebe zu teilen, zusammenzustehn
und Hand in Hand dem Licht entgegenzugehn.
Ich sag dir, komm, tritt in den Kreis ...

Predigt

Siehe dazu die Predigtmeditationen von Pröpstin Friederike von Kirchbach und Oberlandeskirchenrat Harald Bretschneider – sowie die exegetischen Gedanken von Prof. Lukas Bormann (S. 29 ff).

Musik

Wenn im Gottesdienst die Beichte gehalten werden soll, kann hier das Beichtbekenntnis folgen (S. 22 f).

Bekenntnis

Wenn kein Beicht-Bekenntnis gesprochen wird (siehe oben), ist hier der Ort des Glaubensbekenntnisses. Wenn statt des Apostolischen Glaubensbekenntnisses ein neueres Bekenntnis verwendet werden soll, kann das hier vorgestellte Bekenntnis der Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Porto Alegre im Februar diesen Jahres als Anregung dienen.

Als „Antiphon“ kann ein gesungener Ruf der Vollversammlung dienen.

Naoe... (Antiphon siehe unten)

Wir glauben an Gott,
den allmächtigen Vater,
den Schöpfer des Himmels und der Erde,
den Schöpfer aller Völker und Kulturen,
den Schöpfer aller Sprachen und Rassen.

Naoe...

Wir glauben an Jesus Christus,
seinen Sohn,
unseren Herrn,
den Gott, der Fleisch geworden ist
in einem Menschen für die ganze Menschheit,
den Gott, der Fleisch geworden ist
in einer Zeit für alle Zeiten,
den Gott, der Fleisch geworden ist

in einer Kultur für alle Kulturen,
den Gott, der Fleisch geworden ist
in Liebe und Gnade für die ganze Schöpfung.

Na oe...

Wir glauben an den Heiligen Geist,
durch den Gott,
der in Jesus Christus seine Gegenwart zeigt
in Völkern und Kulturen;
den Gott, der uns die Kraft gibt,
neue Geschöpfe zu werden,
dessen unendliche Gaben
uns zu einem Volk machen,
zum Leib Christi.

Na oe...

Wir glauben an die weltweite Kirche,
denn sie ist ein Zeichen des Reiches Gottes;
ihre Glaubenstreue scheint in allen Farben,
die eine einzige Landschaft malen,
die in allen Sprachen das gleiche Loblied singt.

Na oe...

Wir glauben an das Reich Gottes,
den Tag der Großen Fiesta,
an dem alle Farben der Schöpfung
einen harmonischen Regenbogen bilden werden,
an dem alle Völker zu einem fröhlichen Festmahl geladen sind,
an dem in allen Sprachen des Universums
das gleiche Lied erklingt.

Na oe...

Und weil wir glauben,
verpflichten wir uns
zu glauben für jene, die nicht glauben,

zu lieben für jene, die nicht lieben,
zu träumen für jene, die nicht träumen,
bis zu jenem Tag,
an dem die Hoffnung Wirklichkeit wird.
Amen.

Na oe...

aus Tahiti

The musical score consists of two systems. Each system has a vocal line (treble clef) and a piano accompaniment line (bass clef). The first system contains the first two lines of lyrics in German and Tahitian. The second system contains the next two lines. The piano accompaniment features chords marked 'Hm (or Oo)*' and 'Hm'.

Na o - e i ra - hu tei - e nei au
O our God, you cre - a - ted this our world
Ich vertrau' ge - gen al - len Au - gen - schein,

na ro - to ta o - e pa - rao ma - na.
by your Word pow'r - ful life and wond - rous love.
dass dein Wort stär - ker ist als un - ser Tun.

"Hm (or Oo)" = "yes" or "I agree." / "sim" ou "concordo" / "si" o "de acuerdo" / "oui" ou "d'accord" / "ya" oder "stimmt"

aufgeschrieben von I-to-Loh, deutscher Text von Christine Tergau-Harms

Der Ruf kann gemeinsam gesungen werden. Oder: Die Liedstimme wird von allen gesungen, während die Akkorde vom Chor gesungen werden. Oder: Die Liedstimme wird vom Kantor/der Kantarin gesungen, während die Gemeinde die Akkorde singt.

Fürbittengebet



mit großen Spielsteinen: blau und gelb – und weiß

Sie sind etwa 1 Meter groß. Nicht blau oder gelb bleibt, sondern weiß – weiß, die Farbe der Taufe, die Farbe, die alle anderen Farben umfasst und in sich aufnimmt.

Lasst uns beten
und auf die Bitten mit dem Ruf antworten:
Wende mein Herz zu dir, Christus. Wende mein Herz zu dir.

(Wir singen:)
Wende mein Herz zu dir. (Noten s.u.)

Barmherziger Gott,
du Quelle des Lebens,
wir waren raus,
aber du bist uns nachgegangen
und hast uns hereingeholt
in die Gemeinschaft der Kinder Gottes.
Du fängst neu mit uns an.
Wir danken dir, dass wir durch dich befreit werden
aus dem Teufelskreis von Kicken und Gekickt-Werden.

Wir rufen:
Wende mein Herz zu dir. (Noten s.u.)

Erlösender und heilender Gott,
dir dürfen wir unsere Verletzungen klagen.
Du heilst unsere Wunden,
die unsere Erfahrungen von Ausgrenzung bei uns gerissen haben.
Lass sie zu einem Ort deiner Gegenwart werden,
anstatt uns zu verleiten, andere auszugrenzen.

Heile unsere Krankheiten -
und bring uns durch sie dazu,
anderen in ihrer Krankheit beizustehen.

Mach, dass die Angst vor Arbeitsplatzverlust uns nicht lähmt.
Schütze uns vor Missachtung durch andere.

Wir rufen:
Wende mein Herz zu dir. (Noten s.u.)

Gott der Liebe,
bei dir sind wir Wert geachtet,
dein Ebenbild zu heißen.
Bei dir sind wir angenommen.
Du befreist uns,
selbst denen in Liebe zu begegnen,
die uns anfeinden.
Dafür danken wir dir.

Wir rufen:
Wende mein Herz zu dir.

Gott der Freiheit,
du befreist uns aus den Denkweisen des Gegeneinanders
zum Leben des Miteinanders.
Wo wir in Verantwortung stehen,
gib uns den Mut, aufzustehen gegen die Ausgrenzung von anderen
- durch Mobbing und unfaire Arbeitsbedingungen,
durch Armut und Ungerechtigkeit,
durch Entlassung, Abschiebung, Schuldzuweisungen.

Wir rufen:
Wende mein Herz zu dir.

[In der Gemeinschaft der Kinder Gottes
beten wir zu Dir,
wie Dein Sohn Jesus Christus uns gelehrt hat: **Vater unser ...**]

Text: Mechthild Werner, Melodie und Satz: Fritz Baltruweit

1. Wende mein Herz zu dir, Chris-tus, wen-de mein Herz zu dir.
2. Hmm...

Beichte

Beichtbekenntnis

L.: „Und raus bist du.“
Wir haben gesehen: Das ist nicht nur ein Spiel.
„Und raus bist du.“ –
Das kann auch geschehen,
wenn wir uns schuldig gemacht haben.
Lassen Sie uns einen Moment innehalten
und der Frage nachgehen:
Wo haben wir Menschen „rausgekickt“
im Großen und im Kleinen?
Wo sind wir schuldig geworden?

Stille

Raus bist du – aus Gottes Gnade!
Das wäre furchtbar.
Das wäre die Hölle.
Gott sei Dank gibt es die Spielregeln Gottes:
Aus Gottes Gnade fallen wir nicht heraus.
So sprechen wir miteinander:

Alle: Gott,
wenn wir an unser Leben denken,
dann wissen wir:
Deine Gnade ist mit uns.
Du lässt uns nicht im Stich.

So bekennen wir vor dir,
wo wir gesündigt haben
in Gedanken, Worten und Werken –
und in dem, was wir unterlassen,
nicht getan,
nicht gesagt haben.

Stille

L.: Wir sprechen:
Alle: Gott, hilf uns.
Sei uns gnädig - und mach uns heil.
Auf deine Vergebung,
auf deine Hilfe vertrauen wir.
Dass wir uns ausrichten
an deiner Verheißung des Friedens,
darum bitten wir. Amen.

Zuspruch

L.: Im Namen des dreieinigen Gottes
sage ich euch zu:
Gott hat euch eure Schuld vergeben.
Geht hin – befreit von dem,
was euch belastet hat.
Friede (+) sei mit euch.
Amen.

Lied: Ich freu mich in dem Herren (EG 349)
oder: Du meine Seele, singe (EG 302, V.1,2+8)

Hier kann die Abendmahlsliturgie folgen (siehe unten). – Oder es folgen die Fürbitten (S. 20 f).

Abendmahl

Folgt die Abendmahlsliturgie nicht der Ordnung der jeweiligen Landeskirche, so kann folgende Form verwendet werden:

L.: Gott sei mit euch.
Alle: Gott bewahre auch dich.

L.: Öffnet eure Herzen.
 Alle Wir haben unser Herz bei Gott.
 L.: Gott, wie gut ist es,
 dass wir in dein Haus kommen dürfen -
 du unser Gastgeber:
 Hier ist niemand ausgeschlossen.
 Hier ist gut sein.
 Deine Kraft, deine Liebe erfülle uns,
 dass die Wirklichkeit sich wandelt,
 dass Lebensräume entstehen.
 So komm, du Geist des Lebens,
 komm mit deinem Frieden –
 und verbinde Himmel und Erde.

Lied Sanctus (Kirchentagsliederheft 05 = Beiheft zum
 Evangelischen Gesangbuch Niedersachsen/Bremen, Nr. 73)
 siehe S. 25

L.: Du, Gott des Lebens, sende deinen Geist
 und begegne uns, wenn wir Brot und Wein
 miteinander teilen. Komm, Heiliger Geist.

Alle: Komm, Heiliger Geist.

Lied Sanctus (Wiederholung)

Einsetzungsworte

L.: Groß ist das Geheimnis des Glaubens.
 Alle: Deinen Tod, o Herr, verkünden wir,
 und deine Auferstehung preisen wir,
 bis du kommst in Herrlichkeit.

Alternative: EG 189

Vaterunser

Sanctus

Text und Musik: William Loperena, O.P., Puerto Rico

Vorsänger beginnt, alle wiederholen!

Le lo le lo lay lo.
 Le lo le lo lay lo. Le lo le lo
 lay lo lo le lo le lo lay.
 Hei-lig, hei-lig, hei-lig der all-mäch-ti-ge
 Gott. Him-mel und Er-de sind voll sei-ner
 Eh-re. Eh-re. Ho-san-na, ho-san-na, ho-
 san-na in der Hö-he. Ho-san-na, ho-
 san-na, ho-san-na in der Hö-he.
 Lobt ihn, der da kommt in dem Na-men des
 Herrn. Herrn. Ho-san-na, ho-san-na, ho-
 san-na in der Hö-he. Ho-san-na, ho-
 san-na, ho-san-na in der Hö-he.

Friedensgruß

- L.: Frieden – das ist die Verheißung Gottes.
Gott will Schalom – Frieden – für die ganze Erde.
Dieser Frieden ist unsere Perspektive
und unser Weg.
Kein anderer schenkt ihn uns als Gott
Er spricht uns seinen Frieden zu.
Deshalb sage ich euch:
Friede sei mit euch!
- Alle: Friede sei mit dir!
- L.: So lassen Sie uns im Namen Gottes
gegenseitig den Frieden zusprechen:
Friede sei mit dir!

Alle tauschen den Friedensgruß miteinander aus.

Gesang **Aller Augen warten auf dich...** (EG 461)

Austeilung

Dank

- L: Lasst uns Gott für das Mahl an seinem Tisch danken:
Freut euch über Gott, ihr Gerechten;
ihr Treuen, preist Gott.
Dankt Gott mit Klang, lobt Gott mit Gesang.
Singt für Gott ein ganz neues Lied;
lockt die schönste Musik aus euren Instrumenten
und gebt eurer Stimme den schönsten Klang.
Jubelt Gott aus vollem Herzen.
Amen.

Lied Ich freu mich in dem Herren (EG 349)
oder: Er ist das Brot, er ist der Wein (EG 228, V.3)

Sendung



Das Wort der Sendung nimmt (wie das Gebet nach dem Abendmahl) noch einmal Bezug auf den Psalm 33 (und bringt somit das Gloria in den Schlussteil des Gottesdienstes) - auf die Gedanken über Gott sowie auf die weiße Spielfigur.

Von zwei Personen gesprochen, alle antworten.

- 1 Gottes Wort ist wahrhaftig,
 und was Gott zusagt, ist verlässlich.
- 2 Geht in die Welt, ihr seid verwandelt und gesandt!
 Seid verlässlich in euren Zusagen.
- Alle Amen.
- 1 Gott liebt die Gerechtigkeit und Recht,
 die ganze Erde ist voll davon.
- 2 Geht, ihr seid verwandelt und gesandt!
 Lasst Gerechtigkeit sichtbar werden.
- Alle Amen.
- 1 Gott schaut vom Himmel auf die Menschen
 und lenkt ihre Herzen.
- 2 Geht, ihr seid verwandelt und gesandt!
 Betrachtet die Welt aufmerksam
 und überseht nicht, was Menschen tun.
- Alle Amen.
- 1 Christus habt ihr angezogen - wie ein neues Gewand:
 weiß - die Farbe der Taufe und die Farbe des Neuanfangs.

- 2 Geht, ihr seid verwandelt und gesandt!
Lasst eure Herzen von Gott bewegt sein
und bewegt in euren Herzen
das, was neu geworden ist.

Segen

Gott segne dich und behüte dich.
Gott lasse leuchten sein Angesicht über dir
und sei dir gnädig.
Gott erhebe sein Angesicht auf dich
und gebe dir Frieden.
Amen.

Lied Verleih uns Frieden (EG 421)

Musik

MATERIALIEN ZUR VORBEREITUNG

Ihr seid drin in der Gemeinschaft der Töchter und Söhne Gottes

Exegetische Besinnung zu Galater 3, 26-28

von Prof. Lukas Bormann, Bayreuth

1. Hermeneutischer Horizont
2. Stellung im Galaterbrief
3. Der Blick: Visuelle Kommunikation
4. Die Taufformel
5. Ergebnis

1. Hermeneutischer Horizont

Der Brief des Paulus an die Galater ist ein Ausschnitt aus der Kommunikation zwischen drei Partnern: 1. den galatischen Gemeinden (1,2), die einfach mit „Galater“ (3,1) oder Brüder/Geschwister (3,15) angesprochen werden, 2. einer Gruppe von Evangeliumsverkündigern, die Paulus nur als „einige“ (1,7f) oder „sie“ (4,17f) bezeichnet, und 3. Paulus selbst, der sich als Gründungsapostel der galatischen Gemeinden vorstellt (1,1.11; 4,13). Der Gegenstand dieser Kommunikation ist eine tiefe Meinungsverschiedenheit über die Bedingungen der Zugehörigkeit zur Gemeinschaft der Töchter und Söhne Gottes und damit über die Frage, wer drin und wer draußen ist. Das Ergebnis des Streits ist unbekannt. Es kann zum endgültigen Bruch gekommen sein, denn die galatischen Gemeinden, die nach 1. Kor 16,3 an der Kollekte der paulinischen Gemeinden für Jerusalem beteiligt waren, werden bei der Vorbereitung der Übergabe der Kollekte nicht mehr erwähnt (Röm 15,26f). Andererseits ist aber der Galaterbrief erhalten geblieben und wurde überliefert. Wenn die Überlieferung des Briefs auf die Gemeinden selbst zurückgeht, ließe sich das nur dadurch erklären, dass sich die Tradenten mit dem Inhalt des Schreibens identifizierten und es also zur Versöhnung gekommen ist. Die galatischen Gemeinden sind an der großen Gemeinschaftsleistung der paulinischen Gemeinde, an der Kollekte, beteiligt (1. Kor 16,1). Für diese Sammlung, die Paulus auch einfach Gnadengeschenk (1. Kor 16,3: *charis*) nennen kann, legen sie am Sabbat immer etwas zurück. Sie sind Teil der Gemeinschaft, die Paulus Gemeinde Gottes (*ekklesia tou theou*) nennt.

Paulus legt großen Wert darauf, dass sie selbst sich im vollen Sinn als Kinder Gottes verstehen. Diese Kindschaft konstituiert die Gemeinschaft der Gemeinden. Die Grenzen der Gemeinschaft und damit auch ihr Innenraum sind durch die Loyalität (Glaube), die Jesus in seinem Kreuzestod gezeigt hat, bestimmt, nicht aber durch weitere Formen sozialer Ordnung wie Festtage, Fasten oder Beschneidung.

Immer wieder nennt Paulus die Galater Kinder Gottes. Er bringt damit ihre Zugehörigkeit zur Gemeinschaft Gottes zum Ausdruck (3,7.26; 4,6). Paulus greift auf die Familienmetaphorik (Vater, Kinder) zurück, um die Verbindung zu Gott zu bezeichnen. Dieser sprachliche Rahmen scheint ihm aber letztlich angesichts der Konfliktlage nicht zu genügen. Um sein Anliegen zu verdeutlichen, ringt er um neue Formulierungen. Im Galaterbrief greift er deswegen mehrfach auf Rechtsterminologie zurück (Erben, Erbschaft, Testament, freigebohren). Die Kinder Gottes sind rechtlich wie „Erben“ und haben den personenrechtlichen Status von „Freigebohrenen“ (3,29; 4,7). So wenig wie ein solcher Rechtsstatus nach Meinung des Paulus beseitigt werden kann, so wenig kann man aus der Gemeinschaft der Kinder Gottes ausgegrenzt werden. Gott selbst ist der Garant dieser neuen Situation und niemand sonst.

2. Stellung im Galaterbrief

Der Abschnitt 3,26-28 (29) wird in seiner Aussage erst verständlich, wenn man ihn in seinen näheren Zusammenhang stellt. Die Argumentation setzt in 3,1-5 ein und erstreckt sich letztlich über den gesamten Rest des Briefes, d.h. bis 6,18. Der mehrfache Verweis auf Jesus als den Gekreuzigten bildet die sachliche Klammer (3,1.13; 5,11.24; 6,12-17). Das Kreuz Christi repräsentiert die Erneuerung der vorbehaltlosen Zusage an Abraham und an seine Nachkommen (Gal 3,8; Gen 12,3: „In dir werden alle Völker gesegnet“). Für Paulus bedeutet das, dass mit dem Kreuz Christi die Gerechtigkeit und Frieden herausfordernde Zuwendung Gottes auch zu den Nichtjuden (den Völkern, den Heiden bzw. Griechen) vollzogen ist (Gal 3,14). Im Kreuzestod Jesu sind die Loyalität und die Treue Jesu (Glaube) zum Ausdruck gekommen, die die ursprüngliche Bedeutung dieser Treue, die sie nach Paulus schon bei Abraham hatte, wiederhergestellt hat.

Es gab allerdings eine Zwischenzeit, in der das Gesetz (gr. *nomos*) die Aufgabe hatte, Loyalität zu sichern (3,19). Diese Aufgabe ist für Paulus nun beendet (Gal 3,25). Wenn Paulus hier von „Gesetz“ spricht, meint er nicht das, was im Judentum die Tora bedeutet, nämlich die verheißungsvolle göttliche Ordnung für Israel. „Gesetz“ in diesem Kontext meint eine für Juden und Nichtjuden gleichermaßen gültige universale Ordnung. Diese universale Ordnung für Juden und Nichtjuden kann das „Gesetz“ nicht

leisten – und eine solche hat die „Tora“ nach heutigem jüdischem Verständnis auch nie angestrebt. Anders als das „Gesetz“ vermag nun die Treue Christi die Abrahamsverheißung wieder voll in Geltung zu setzen, und zwar als Verheißung an alle Völker. Die Gemeinschaft Gottes, die Kirche, ist der Ort, an dem die Loyalität Abrahams und die Loyalität Christi als Grund und Ursache der vorbehaltlosen Gemeinschaft aller Menschen verstanden werden. An diesem Punkt seiner Argumentation verweist Paulus auf die Taufe, indem er im Rahmen von 3,26-29 eine Formel aufgreift, die allen in der Gemeinde vertraut ist.

3. Der Blick: Visuelle Kommunikation

Bevor aber auf die Taufformel Gal 3,26-28 näher eingegangen werden kann, muss noch auf eine Besonderheit aufmerksam gemacht werden. Die große Eindringlichkeit des Briefes entsteht durch ein kommunikatives Mittel, das sich in einer solchen Deutlichkeit bei Paulus sonst nicht findet. Er setzt in 3,1 ein: „habe ich euch nicht Jesus Christus vor Augen gemalt als Gekreuzigten“ und am Schluss des Schreibens formuliert er, 6,11: „Seht mit welch (großen) Buchstaben ich euch mit meiner eigenen Hand schreibe.“ Luther hat die paulinische Intention schön erfasst, wenn er in seinem Galaterkommentar schreibt: „Jesus Christus sei ihnen so vor die Augen gemalt, dass sie ihn mit Händen hätten berühren können ... – Wie wenn er (Paulus) sagen wollte: Kein Maler kann Christus so eigentlich mit Farben abmalen, wie ich ihn in meiner Predigt euch vor die Augen gestellt habe.“ Und in einer handschriftlichen Randnotiz zu Gal 3,1 fügt Luther hinzu, Paulus rufe aus: „Ich habe es euch erklärt, wie wenn ein Maler euch vor Augen Christus den Gekreuzigten gemalt hätte. Ich habs so klar gemalt dass kein Maler noch Farbe stercker.“ Paulus fordert hier wie in keinem anderen seiner Briefe die visuelle Imagination der Leserinnen und Leser heraus.

Die für Paulus ungewöhnliche Intensität der visuellen Vorstellung führt unmittelbar zu dem Punkt, auf den es ankommt. Er will bei seinen Leserinnen und Lesern innere Bilder entstehen lassen, die mit den Bildern konkurrieren können, die sie vor Augen haben. Die Zeit des Paulus gehört in eine Epoche, in der sich die Weltmacht Rom der Macht der Bilder bedient, um in Architektur, Stadtplanung und Kunst sich selbst und alle Bewohner des Reiches in den Bann zu schlagen. Visuelle Kommunikation unterliegt aber auch Gesetzmäßigkeiten, die nicht an eine historische Epoche gebunden sind, und deswegen auch heute von Bedeutung sind. Die visuelle Kommunikation ist nicht nur um ein Vielfaches schneller als die wortsprachliche, sie transportiert auch unmittelbarer und wirksamer Emotionen und haftet zudem fester im Gedächtnis. Die Werbetheoretiker

formulieren das brutal und knapp: „Bilder sind schnelle Schüsse ins Gehirn.“

Aber auch im Alltagsleben ist die visuelle Kommunikation von großer Bedeutung. Sie vermittelt die symbolische Ordnung der Welt, die die Bedeutungen mitteilt, an denen wir uns orientieren: groß/klein, mächtig/schwach, männlich/weiblich usw. In dieser Ordnung bewegen und verhalten sich Menschen. Die symbolische Ordnung unserer Welt, ihre Unterscheidungen, Abgrenzungen und Tabus werden zuerst und am intensivsten visuell kommuniziert. Der Blick, das „Sehen“ oder „Anstarren“ (engl. *gaze*), liefert die ersten Informationen über das Gegenüber. Die elementaren ersten Informationen sind heute: Geschlecht, Hautfarbe, Kleidung, Größe. Diese visuellen Eindrücke haben eine hohe Geschwindigkeit und eine fast unmittelbare Wirkung. Sie werden zur verinnerlichten sozialen Ordnung in Beziehung gesetzt und entscheiden darüber, wie wir uns verhalten werden. Die Soziologie spricht sogar von einer „unmerklichen, unsichtbaren Gewalt“ (Bourdieu), die von ihnen ausgeht.

Paulus möchte die Bilder durchbrechen, die die Ordnungsstrukturen der Welt definieren, indem er das Bild des Gekreuzigten vor Augen stellt. Wenn der schmachvolle Kreuzestod Jesu Ausdruck seiner Loyalität zu Gott ist, dann kann diese Loyalität nicht gleichzeitig in den Ordnungskategorien Jude/Griechen (Nichtjude), Sklave/Freigeborener oder Mann/Frau zum Ausdruck kommen. Der Kreuzestod Jesu entzieht den Bildern, die Macht, Unterscheidungen und Gewalt legitimieren, die Grundlage. Die Taufformel legt die in diesen Ordnungen manifestierte symbolische Gewalt offen. Mit der Taufe tritt man in die Gemeinschaft („zieht Christus an“), die die Herrschaftsansprüche dieser Ordnungskategorien durchschaut hat und ihre Überwindung zur eigenen Sache macht. Paulus selbst identifiziert sich damit so sehr, dass er sagen kann: „Ich bin mit Christus gekreuzigt“ (2,19) und „ich trage die Malzeichen Jesu an meinem Körper“ (6,17).

Paulus geht in Gal 3,26-29 und 4,1-7 noch einen Schritt weiter. Er definiert die Folgen, die sich aus dem Bruch mit den herkömmlichen Ordnungskategorien ergeben. Diese Folgen werden in Rechtsterminologie beschrieben: Erben, Erbschaft, Testament. Die mit diesen Begriffen verbundenen Rechte gewährleisten die Freiheit von kurzatmiger Mildtätigkeit und schützen vor der Gefahr des Rückfalls in feindselige Vorurteile.

Paulus fordert die „dummen“ oder „gedankenlosen“ Galater (3,1.3) dazu auf, sich auf einen politisch aufklärerischen Weg zu begeben. Er lenkt ihren Blick auf den Gekreuzigten, der durch die Kreuzesstrafe zum Fluch und zum Verbrecher stigmatisiert wurde. Er schließt mit dem Ergebnis, dass es mit den stigmatisierenden Gegensätzen in der Gemeinde ein Ende hat. Paulus stellt vieles auf den Kopf, worauf man sich meinte verlassen zu

dürfen. Dieses Vertrauen ist mit dem Kreuz Christi als das Vertrauen der Gedankenlosen entlarvt.

4. Die Taufformel

Im Zentrum dieser Überlegungen stehen die Verse 3,26-29. Die neuere Exegese sieht hier eine Taufformel im Hintergrund. Der Vergleich mit 1. Kor 12,13 und Kol 3,10f lässt zumindest einige Elemente bestimmen, die zur Tauftradition der ältesten Gemeinden gehören. Es spricht vieles dafür, dass nach der Taufe und möglicherweise auch in den Gottesdiensten als Tauferinnerung die Zusage erfolgte:

Christus habt ihr angezogen,
da gibt es weder Jude noch Griechen,
da gibt es weder Sklave noch Freigeborenen,
da ist nicht Mann und Frau.

Die Verbindung dieser ältesten Formel mit den Vorstellungen von der Kindschaft Gottes (V.26) und von der Einheit in Christus (V.28) geht auf die antiochenische Gemeinde zurück. Paulus selbst vertieft den Sinn der Kindschaftsaussage, indem er sie rechtlich als Erbschaft präzisiert (V. 29). Beide, die antiochenische Gemeinde wie Paulus, möchten die Bedeutung der Taufaussage für die Kirche unterstreichen, die in der metaphorischen Aussage vom „Anziehen“ gemeint ist. Da auch die Mysterienreligionen die Metaphorik des „Anziehens“ kennen, suchten sie andere Wege, um die Gottesbeziehung auszudrücken.

Diese älteste Formel greift möglicherweise Aussagen auf, die aus einem Herrenwort stammen. Blickt man in die außerkanonischen Texte, finden sich zahlreiche Aussagen, die mit den Gegenüberstellungen des Tauftextes arbeiten. In ihnen wird der Gegensatz von männlich und weiblich thematisiert und dessen Überwindung als Bedingung für den Eintritt in das Reich Gottes verstanden. Im 2. Clemensbrief 12,2 (ca. 130-150 n.Chr.) heißt es:

Denn als er von jemanden gefragt wurde, wann denn seine Königsherrschaft (sein Reich) komme, sprach der Herr selbst: Wenn die Zwei eins sein werden, und das Äußere wie das Innere, und das Männliche mit dem Weiblichen, weder männlich noch weiblich.

Diese Tradition, nach der die Strukturen der sozialen Ordnung und die Teilhabe an Macht eng mit der geschlechtlichen Ordnung verbunden sind, thematisieren vor allem die außerkanonischen Evangelientraditionen (ThEv 22; 37). Das Ägypterevangelium lässt die Jüngerin Salome fragen:

Als Salome fragte, wann man das, was sie erfragt hatte, erkennen werde, sprach der Herr: Wenn ihr das Gewand der Schande mit Füßen treten werdet und wenn die Zwei eins werden und das Männliche mit dem Weiblichen und weder männlich noch weiblich (sein wird).

Hier begegnet wieder die Gewandmetaphorik, die aus Gal 3,27 vertraut ist. Das „Kleid der Schande“ ist abzulegen, um „Christus anzuziehen“, möchte man ergänzen. Die symbolische Ordnung der visuellen Kommunikation wird überwunden, indem die Gegensätze, die den Frauen Respekt und Anerkennung vorenthalten, aufgehoben werden. Das ist der Vorgang, der auch in Gal 3,27 mit „Christus anziehen“ gemeint ist.

Paulus greift also Formulierungen auf, die allen Gemeindegliedern vertraut sind. Er sucht den Zugang zu den inneren Bildern seiner Leserinnen und Leser. Die soziale Rolle von Mann und Frau und die mit diesen Rollen verbundenen Zuschreibungen sind mit dem „Anziehen des Christus“, d.h. mit der Taufe, überwunden. Der Galaterbrief ist Teil einer konkreten Auseinandersetzung und ist deswegen historisch und soziologisch konkreter als die zeitlos anmutende außerkanonische Evangelienüberlieferung. Paulus ergänzt die Rechtsthematik und erreicht so eine Rationalisierung des Anliegens.

5. Ergebnis

Im Galaterbrief argumentiert Paulus mit Traditionen, aktiviert innere Bilder und führt die Argumentation bis in die Sphäre des Rechts. Er spricht damit aber nicht einfach nur viele unterschiedliche Aspekte an, sondern fordert durch die Vielzahl der Berührungspunkte und Sichtweisen seine Leserinnen und Leser dazu heraus, ihre eigenen Empfindungen und Sichtweisen zu aktivieren und zu transformieren. Er thematisiert den „Blick“ der Galater, weil es ihm um die jeder rationalen Regung vorangehende eingeübte soziale Kommunikation geht. Die Unterscheidungen nach Statusgruppen, nach Rechtsstellung und nach Geschlecht werden in der Antike visuell vermittelt, etwa über die Kleidung u.ä. Überhaupt spielt die Magie der Bilder in römisch-hellenistischer Zeit für die Erhaltung der sozialen Ordnung eine große Rolle. Heute gibt es scheinbar nur noch wenige visuelle Anhaltspunkte für die soziale Ordnung. In demokratischen Gesellschaften bleiben in der Regel das Geschlecht und die Hautfarbe als unmittelbare visuelle Merkmale, was möglicherweise die Ursache für die Anfälligkeit zu ihrer Überbetonung in der Form von Sexismus und Rassismus ist.

Paulus durchbricht die Gegensätze mit dem Bild des Gekreuzigten. Der Sohn Gottes als Repräsentant der wahren Wirklichkeit stirbt am Kreuz, an dem Ort sozialer Verachtung. Dieses Bild repräsentiert für Paulus und für den religiös-politischen Diskurs seiner Zeit den schärfsten denkbaren Gegensatz, den Gegensatz zwischen Gott und Schande, zwischen der glänzenden Majestät Gottes („Herrlichkeit“; gr. *doxa*) und dem Unheil wirkenden Fluch (Gal 3,13). In der Taufe werden die Christen auf die Struktur dieses fundamentalen Gegensatzes festgelegt. Sie haben „Christus angezogen“, sie sind mit Christus gekreuzigt, d.h. sie sehen die Welt in der neu ordnenden Struktur des Kreuzes. Im Schändlichen und Geringen begegnet Gott, so dass der Gegensatz zwischen Herrlichkeit und Fluch/Schande verschwindet. Dem Geringen steht nicht mehr das Hohe gegenüber, weil es im Geringen selbst begegnet, dem Schändlichen steht nicht das Ehrenvolle gegenüber, weil das Ehrenvolle im Schändlichen selbst erscheint, der sozialen Konstruktion Frau (schwach, niedrig, dienstbar) steht nicht mehr die soziale Konstruktion Mann (stark, edel, frei von Arbeit) gegenüber, weil in der Frau das Männliche selbst erscheint. Macht und Gewaltstrukturen, die vorgeben die Welt zu ordnen, verlieren ihre suggestive Kraft, wenn man „Christus anzieht“ u.d.h. wenn man die Perspektive des Kreuzes Christi in seinen „Blick“, in die eigene soziale Struktur der Wirklichkeit integriert.

„...und raus bist du.“

Predigt-Meditation

von Pröpstin Friederike von Kirchbach, Berlin

Drei große Schwergewichte, die kaum auf einer Bank Platz finden. Die drei Verse aus dem Galaterbrief Kapitel 3, 26, 27, 28.

Jeder für sich ist ein eigenes theologisches Opus wert.

Die Themen: Der Glaube – die Taufe – die Einheit.

Drei grundlegende Themen unseres Glaubens – und jedes für sich vielfältig besetzt.

Im Kontrast dazu das Motto: „... und raus bist du.“ Es sieht fast so aus, als ob der Galaterbrief damit: „ raus bist du noch lange nicht...“ sagt. Er klärt das zumindest für seine Zeit und seine Gemeinde. Und das läuft im dritten Vers eindeutig zugunsten von Ausländern, Sklaven und Frauen. Wir ahnen heute, wie umstürzend diese Verse waren. Die Jahrhunderte danach gab es trotzdem noch grauenvolle Unterwerfungen und Misshandlungen. Es gab Machtmissbrauch und Märtyrer, Fremdenhass und Vorurteile. Aber es gab auch die neuen Regeln und den sich bildenden Konsens in den frühchristlichen Gemeinden, der nach außen abfärbte. Auf der Basis der Überlieferungen des Alten und Neuen Testaments. Die Welt veränderte sich, ein neuer Wertekanon entstand und wurde verbindlich – weit über die Grenzen der Mittelmeerregion hinaus. Und die Folgen sind sichtbar gewesen bis in das alltägliche Leben der Menschen hinein. Aber gab es jemals den Moment, an dem einer oder eine innehielt und sagte, dass jetzt erreicht ist, was im Galaterbrief oder an anderen Stellen des Neuen Testaments beschrieben wurde?

Machen wir es konkret und in direkter Auslegung unseres Textes: Wann wurde offiziell die Sklaverei abgeschafft? Ist sie überhaupt schon weltweit geächtet? Wann durften die ersten Frauen wählen, wann studieren? Ab wann bekamen sie überall für gleiche Arbeit gleichen Lohn? Ab wann war die geographische Herkunft zwar interessant, aber nicht mehr relevant für die Beurteilung und die Aufstiegschancen der jeweiligen Person? Und die besondere Wertschätzung des Fremden - war das nicht immer schon eine der bedeutendsten ethischen Regeln der Bibel. Aber blieb nicht genau diese Regel vielfach ohne praktische Folgen?

Das Befreiende, das Umstürzende dieser Nachrichten gab es, aber hundertprozentig umgesetzt wurden sie natürlich nicht. So ist es eben - und das macht manchmal ungeduldig.

Es lassen sich heute noch genauso leicht wie damals Gruppen von Menschen ausmachen, die auf Grund von nicht beeinflussbaren Eigenschaften schlechtere Karten als andere haben. Und dies, obwohl gerade unsere Region sich einst unter der Überschrift „christliches

Abendland“ versammelte. Eine Name, der heute nur noch von historischer Relevanz zu sein scheint.

Natürlich beziehen wir gegen die ungerechten und menschenverachtenden Erscheinungsformen unserer Gesellschaft gern Position und sind uns einig. Menschen werden vernützlich, instrumentalisiert, zu „Loosern“ gestempelt, ausgegrenzt, abgeschoben. Es gibt eine Art Konsens in der gemeinsamen Empörung. Aber die Zahl der anderen „da draußen“, die unser Treiben - wenn überhaupt - mit ironischer Distanz sehen, nimmt eher zu. Uns gelingt es nach wie vor noch nicht ausreichend, Verbündete zu finden. Ist der Schmelz von der umstürzenden Befreiung des Denkens ab? Schotten wir uns in gemeinsamer inhaltlicher Übereinkunft ab und verbinden uns in zunehmender Wirkungslosigkeit?

Oder geht es gar nicht um das Ergebnis, sondern um das Prinzip, in dem wir uns einig sein müssen? Aber was nützt mir ein Prinzip, wenn ich es nur im Kreis von Gleichgesinnten bestätigen lasse? Wir brauchen neben der Befreiung unseres Denkens, die heute noch genauso notwendig ist, immer wieder auch eine Befreiung unseres Tuns. Verbunden mit der Bereitschaft, Fehler machen zu dürfen und sie eingestehen zu können.

Eine neue Regel könnte sein: Die Sachen, über die ich mich aus moralischen Gründen ärgere, werden von mir nur dann ausgesprochen, wenn ich mir zugleich die Mühe auferlege, zuvor zu überlegen, was für eine Idee ich habe, diesen Zustand zu ändern. Das kann überall anfangen, aber am wirkungsvollsten bei mir selbst. Auch bei so einfachen Sachen wie dem Versuch, einmal mit Menschen zu reden, mit denen ich sonst nicht rede. Herauszufinden, was sie denken, was sie sich wünschen. Gelegenheit dazu ergibt sich im Zug, in der U-Bahn, im Laden.

Es gibt auch sonst viele kleine und große Möglichkeiten, Galater 3 in unserer Wirklichkeit auszuprobieren.

Ich denke an Herrn K. aus Brandenburg. Er hat einen Antrag auf Asyl gestellt. Und die Bearbeitung des Antrags läuft noch. Er stammt aus dem Kongo. Dort hat er im Jahr 1990 mit eigenen Augen sehen müssen, wie die Frauen aus seiner Familie von marodierenden Soldaten vergewaltigt wurden. Nach seiner Flucht, die in Deutschland endete, wurde seine Mutter ermordet. Sein Bruder, der versucht hat, diesen Mord aufzuklären, wurde bedroht und musste untertauchen. Dann kam sein Vater, der ebenfalls noch im Kongo lebte, unter ungeklärten Umständen ums Leben. Herr K. bemühte sich aus der Ferne um ein Autopsiegutachten. Erreicht hat es ihn nie. Herr K. klagt über ständige Kopfschmerzen und Angstattacken. Er leidet unter Schlaflosigkeit.

Ein Pfarrerin, die in Kinshasa im Dienst ist und die Herrn K. nicht kennt, schreibt: „[...] Die durchschnittliche Lebenserwartung im Kongo ist von 1998 bis zum Jahr 2003 von 48 auf 42 Jahre gesunken. Die höchste Sterblichkeitsrate ist bei Kindern unter 5 Jahren festgestellt worden. Gestorben wird nicht nur bei den Kriegefeinden und Massakern im Osten des Kongo, die meisten Menschen sterben aus Armut ... Das Leben ist hart im Kongo. Die Frage nach der medizinischen Versorgung von Rückkehrern ist leicht zu beantworten: Wer ohne Geld kommt, wird binnen Wochen stranden, weil man in Europa die hier benötigte Art von Überlebenskunst einfach verlernt ...“.

Der Antrag von Herrn K. wird voraussichtlich nicht bewilligt werden. Gott sei Dank hat er Freunde in Deutschland, in seiner Gemeinde. Die werden ihn nicht im Stich lassen.

Gerade weil der Galaterbrief so schön aus der Rechtfertigungslehre wächst und weil es um nicht weniger als Glaube, Taufe und das Einssein in Christus geht, passt es gut, wenn wir das Unbequeme dieser Verse nicht verdrängen und unser Denken und Handeln hin und wieder daran überprüfen.

„...und raus bist du.“

Predigt-Meditation

von Oberlandeskirchenrat Harald Bretschneider, Dresden

„.....und raus bist du!“

Jeder kennt noch die Reime aus der Kinderzeit. „Ene, mene muh und raus bist du“

Schöpfer solcher Reime waren und sind meist spielende Kinder. Sie beherrschen diese Reime schon in einem Alter, in dem sie mit Zahlen noch Schwierigkeiten haben. Mit dem Abzählritual entscheiden sie spielend, wer beim Hascher- und Versteckspiel „raus ist“, also nicht fangen oder suchen muss. Bis zum Ende des Reimes bleibt es spannend, wer schließlich drin bleibt und dran ist mit Suchen oder Fangen.

„.....und raus bist du“,

ist bei den Erwachsenen leider Gottes kein Spiel, sondern allzu oft bitterer Ernst. Sie werden nicht nur ausgezählt. Sie werden gekündigt und

entlassen. Sie dürfen nicht mehr mitspielen, weil sie nicht mehr gebraucht werden.

„...und raus bist du!“

So meinten einige Irrlehrer, die in den Galatischen Gemeinden, im Gebiet in der Türkei, in der Nähe von Ankara, für Verwirrung sorgten. Sie behaupteten: Wenn Christen nicht nach dem jüdischen Gesetz leben und nicht das Ritual der Beschneidung praktizieren, gehören sie nicht zur Gemeinde, dann sind sie „raus!“

Gegen diese Irrlehre wendet sich der Apostel Paulus in seinem Brief an die Galater. Auf seiner zweiten Missionsreise hatte er in Galatien gepredigt. Sein Zeugnis von Christus hatte Menschen zum Glauben geführt. Erste Gemeinden waren entstanden. Ihre Mitglieder kamen meist aus dem Heidentum. (Apostelgeschichte 16, 6)

Auf seiner dritten Missionsreise hatte er diese Gemeinden erneut besucht und im Glauben bestärkt. (Apostelgeschichte 18, 23)

Danach erreichten ihn die erschreckenden Nachrichten von den Irrlehrern. Paulus sieht den Glauben der Galater bedroht. Er schreibt deswegen diesen Brief. Er argumentiert theologisch gegen die Vergesetzlichung und wirbt eindrucksvoll, sich an die Freiheit durch Christus zu erinnern.

Zu Beginn des Briefes warnt er vor der Verfälschung des Evangeliums. Seine Verkündigung gründet auf seiner eigenen Berufung, bei der sich Christus ihm selbst offenbart hat. Er hat sie danach den maßgeblichen Autoritäten der christlichen Gemeinde in Jerusalem vorgestellt. Sie haben sie anerkannt.

In Galater 3 beschreibt Paulus das Verhältnis von Gesetz und Verheißung. Das alttestamentliche Gesetz ist wie ein „Pädagoge“, ein „Zuchtmeister“ auf Christus hin. Das Gesetz mit den Zehn Geboten hilft zwar zur Orientierung. Es zeigt aber jedem, der sich ernsthaft bemüht, die Gebote zu halten, wie oft er sie verfehlt und schuldig wird.

Paulus verweist auf Christus, der von dem „Zuchtmeister“ befreit. Dafür verwendet er das Bild eines „Aufsehersklaven“, der in Häusern wohlhabender Familien in der Regel mit harter Zucht unmündige Kinder beaufsichtigt und bildet.

„.....und raus bist du !“

In Galater 3, 26-29 begründet Paulus das „Heraussein“ aus den Fängen des alttestamentlichen Gesetzes mit dem Glauben und der Taufe und allen Ritualen.

V.26: „Denn ihr seid alle durch den Glauben GOTTES - KINDER, also „SÖHNE“ (natürlich auch „TÖCHTER“) in Jesus Christus“.

Die Zeit des Gesetzes ist Vergangenheit. Denn Jesus Christus hat die Zeitenwende gebracht. Nun zählt nur noch er, nach dem die Zeit gezählt wird.

Mit seiner MENSCHWERDUNG, seiner AUFOPFERUNG bis zum KREUZ und sein AUFSTAND zum LEBEN hat Gott das Gesetz erfüllt und damit diejenigen, die an ihn glauben vom Todesurteil wegen Nichteinhaltung des Gesetzes befreit. Der Tod hat also nicht mehr das letzte Wort.

Die „in Christus sind“, also die an Jesus Christus glauben und mit ihm „rechnen“, sind „groß raus“. Ihnen ist durch die Taufe der Status der „GOTTESKINDSCHAFT“ verliehen.

V.27: „Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt CHRISTUS ANGEZOGEN“

Taufe, das sind Wasser und Worte, die unter die Haut gehen. In der Taufe, durch das lebenswichtige Element des Wassers, ermöglicht Jesus Christus die Teilhabe an seinem Sterben, die Reinigung von aller schmutzigen Schuld und die fühlbare Erfahrung „wie neu geboren“ zu sein. Der alte Adam ist „ersäuft.“ „Alle, die wir auf Christus Jesus getauft sind, sind auf seinen Tod getauft ...Wie Christus von den Toten auferweckt wurde, sollen auch wir im neuen Leben wandeln“ (Römer 6, 3).

Nach den alten Taufriten wurden diejenigen, die sich taufen ließen, nach dreijähriger katechetischer Unterweisung, nach Prüfung ihres tugendhaften Lebens und praktizierter tätiger Nächstenliebe in einem Taufbecken durch dreimaliges Untertauchen auf Gott, den Allmächtigen, auf Jesus Christus den Gottessohn und auf den Heiligen Geist getauft.

Das weiße Taufkleid war Zeichen, dass sie Christus „angezogen“ haben. Sie waren eingekleidet in den Geist Christi. Sie waren damit eingegliedert in die Christliche Gemeinde als den Leib Christi. Damit konnten sie teilhaben am Heiligen Abendmahl. In Brot und Wein, also in Leib und Blut Christ konnten sich die Christen ihn einverleiben.

V.28: „Hier ist nicht mehr Jude noch Grieche, Sklave noch Freier, Mann noch Frau“.

Der Friedenskuss und die Abendmahlsgemeinschaft demonstrierten revolutionär die Freiheit, die Gleichheit und die Brüderlichkeit in der christlichen Gemeinde. Die Verbundenheit in Christus verwehrte jegliche Unterscheidung nach Volkszugehörigkeit, sozialer Herkunft und Geschlecht. Die Differenzierung nach geschichtlicher Tradition (Juden und Griechen), nach gesellschaftlicher Wertigkeit (Sklaven und Freie), nach

dem Geschlecht (Mann und Frau) war in Bezug auf den Heiland, auf den Christen getauft waren, bedeutungslos. Da konnte das Gesetz und die Beschneidung keine Rolle mehr spielen. Diese Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit machte die christliche Gemeinde so liebenswert und anziehend, dass immer mehr Menschen dazu gehören wollten.

V.29: „Gehört ihr aber Christus an, so seid ihr auch Abrahams Kinder und Erben der Verheißung“

Paulus sagt damit, dass nicht nur die Menschen jüdischer Abstammung Abrahams Samen sind. Die auf Christus Getauften sind Abrahams „SPERMA“. Es gibt damit kein jüdisches Erwählungsprivileg. Selbst dort, wo die christliche Gemeinde zunehmend aus den jüdischen Synagogen herausgedrängt oder ausgeschlossen wurde, weil die Juden ihre Privilegien im Römischen Reich fürchteten oder weil sie den jüdischen Glauben durch christliche Einflüsse gefährdet sahen, stehen die Christen durch Christus in der Tradition der jüdischen Väter. Das Alte Testament gehört zu ihrer Tradition.

„.....und raus bist du“

Sie sind also nicht „raus“, sondern sie kommen „ganz groß raus“. Sie sind ERLÖST aus den „FÄNGEN“ des Gesetzes und haben die WÜRDE der „GOTTESKINDSCHAFT“. Sie müssen nicht mehr Versteck spielen wie Eva und Adam, die sein wollten wie Gott. Sie sind wieder Erben des Himmels. Als „HOMO LUDENS“ spielen sie mit in Gottes Weltgeschichte. Das KREUZ CHRISTI stabilisiert ihr RÜCKKRAT und befähigt zu „aufrechtem Gang“. Durch Christus haben sie ihre Würde zurück. Sie sind Menschen mit Zivilcourage, sie lassen sich nicht mehr durch Faktizität bestimmen. Sie haben wieder Träume und Hoffnung auf Transzendenz. Ihr Himmel ist ihr Horizont.

„.....und raus bist du!“

Solche Erlösung gibt neue Nähe und schafft den Blick für die Wirklichkeit. Sie beendet das Gesetz der Feindschaft. Sie führt nicht nur zu neuem Denken, sondern auch zum neuen Menschen. Sie befähigt zu Versöhnung trotz Verschiedenheit. Sie führt zu dem heruntergekommenen Gott, der unser Frieden ist.

DIE NEUE NÄHE

Bei allem Weitblick ist eine Brille für die Nähe nötig. Weil Menschen sich zu viel um sich selber drehen, übersehen sie häufig die Einsamkeit der Mitmenschen. Eltern beschimpfen die ungehorsamen

Kinder, Jugendliche beklagen die heuchelnden Lügen der Älteren.
Regierende beklagen die Falschheit der anderen.

Nicht, weil sie besser oder schlechter waren, die Juden, erlebten sie Gottes Nähe.

Ihr Jahrhunderte altes Wissen um ihre Erwählung hat Gott ihnen nahe sein und als Volk zusammenhalten lassen.

Den Gott, der Israels Gehorsam mit Wohlergehen lohnte;
der bei auf Unrecht gegründeter Macht bereits den Keim der Vernichtung wachsen ließ;
dessen liebevolles Herz auch nach Katastrophen noch eine Zukunft für sein Volk wusste.

Dieser Gott wurde „Aller – Welts - Mensch“.

Durch sein aufopferungsvolles Leben ist er uns Menschen so nahe gekommen, dass wir „BLUTSVERWANDTE“, eben KINDER GOTTES geworden sind. Fähig, Gott über alle Dinge und unseren Nächsten zu lieben, wie uns selbst.

DAS ENDE DES GESETZES DER FEINDSCHAFT

Es ist immer dasselbe!

Aus Angst, das Leben zu verpassen, sind Evas – Töchter, wie Adams –

Söhne bis heute lebensgefährlich verführbar und verfeinden sich mit Gott und der Welt.

Wie Kain ergrimmen die Menschen über der Ungerechtigkeit des Schicksals. Der scheinbare Vorzug des Bruders geht an die Nieren. Neid verstrickt in mörderisches Unrecht.

Wie bei dem Turmbau zu Babel führt maßloses Geltungsbedürfnis zu unverständiger Verwirrung.

Misstrauen wächst zur Feindschaft zwischen den Völkern.

Jesus durchkreuzt die Entzweiung und beendet die Feindschaft zwischen Gott und den Menschen.

Mit Praxis der Feindesliebe verwandelt er Feindschaft in Freundschaft, ohne vor den Schattenseiten der Menschen die Augen zu verschließen.

Er hilft uns, den Menschen ins Gesicht zu sehen und zu entdecken:

Das Gesicht meines Feindes, wenn ich es ganz nahe sehe, ängstigt mich nicht mehr, weil es dem meinen so ungeheuer ähnelt.

NEUES DENKEN und der NEUE MENSCH

Das NEUE DENKEN war in aller Munde, auch wenn es noch nicht in aller Köpfe ist. Das Leben selbst hat es gelehrt:

Für Kriege und die Politik der Stärke ist diese Welt allzu gebrechlich. Die Rüstungskosten ruinieren selbst die reichste Wirtschaft. Die militärische Technik hat den Menschen schon entmündigt. Über Tod und Leben entscheiden nun Computer.

Das, was wir brauchen, ist der NEUE MENSCH, wie Christus ihn begründet durch die Taufe.

Der NEUE MENSCH, der eintaucht in das Leben Christi und dadurch Kraft zur Nachfolge erhält; der umdenkt und sein Leben ändert; der zweifelt an den Lügenworten und Recht schafft für die Menschen aller Art; der Ausländer und Jugendliche und auch Alleinstehende nicht bedrückt; der kein unschuldig Blut

vergießt; der nicht den Staat und auch die eigene Freiheit nicht vergötzt und dabei Gottes Gegenwart und Lebensmöglichkeit für Mensch und Mitwelt in seinem Vaterland erlebt.

Leider kann der Mensch sich selber nicht erneuern.

Seit Gott sich einließ in das menschliche Milieu, wurde aus Wort Fleisch, aus Theorie Praxis und aus dem Traum Wirklichkeit, eben der NEUE MENSCH.

Wer in ihn „eintaucht“, wird sensibel für die lebensbedrohlichen Wechselbeziehungen von persönlichem und gesellschaftlichem Leben. Ihn schmerzt Gewalt in der Schule wie aller Rüstungswahnsinn. Er leidet an der „Fresssucht“ vieler Menschen und an dem Raubbau an der Natur. Er staunt über eigenen Reichtum und bekämpft die Armut der Welt. Er lässt sich nicht zu fataler Resignation verführen, sondern hört darin Gottes Wort zur Umkehr.

„Ich habe euch Leben und Tod, Segen und Fluch vorgelegt, damit ihr das Leben erwählt und am Leben bleibt.“

VERSÖHNUNG trotz VERSCHIEDENHEIT

Versöhnt zu leben, wünschen sich die meisten.

Nur wenige schaffen das zu praktizieren. Auf dem holprigen Gelände menschlicher Zerstrittenheit und Unversöhnlichkeit auch zwischen Völkern.

Laut Bibel meint Versöhnung nicht generell vergessen, was gewesen ist.

Um SÜHNE geht es bei Verschuldung; um Wiedergutmachung des Schadens und stellvertretende Bezahlung.

Kurz: Um ENTSCHULDIGUNG DER SÖHNE und aller MENSCHENKINDER, die dadurch wieder ERBBERECHTIGT für den HIMMEL werden, weil Gottes Sohn den Tod in Kauf nahm. Er gab sein Leben in Zahlung, er machte menschliches Soll zum Haben.

Das hat nicht nur für Einzelne Bedeutung. Das ist für die Gesamtgesellschaft hilfreich. Denn Gottes Versöhnung mit uns Menschen lässt auch unsere Hände zur Versöhnung reichen. Wir können des Vergangenen gedenken und neue Positionen zueinander finden.

ENDLICH FRIEDEN

Manche können das Wort nicht mehr hören. Frieden – das ist ein Gemeinplatz höre ich sagen, verächtlich von oben herab.

Aber ein Gemeinplatz, ist das nicht ein Platz, wo Menschen zusammen - finden, um gemeinsam um Frieden zu handeln?

Vielleicht werden endlich die Waffen zur Ruhe kommen. Vielleicht gelingt es Politikern, sich weiter zu engagieren. Der Druck und die Ratlosigkeit lässt den ausgehandelten Kompromiss „FRIEDEN“ nennen.

Der WAHRE FRIEDEN hat aber noch andere Ziele.

Er lässt die Interessen der anderen zu eigenen werden. Er lässt sich von dem bestimmen, für die er starb, durch die er gerichtet wurde.

Er ist unser Friede – der heruntergekommene Gott. Christus mit seiner unsterblichen Zuversicht auf Gott mit seinem Frieden, die er über Kreuz und Grab hinweg der Menschheit vermacht hat.

Er bestärkt uns, Frieden zu stiften. In harter Kleinarbeit, im erfinderischen Suchen nach Kompromissen, auf der Jagd nach Teillösungen und im stetigem Ringen mit dem Unfrieden, der überall dort droht, wo fehlbare Menschen zusammen leben, immer wieder wartend auf Gottes Schalom, der kommt, höchstwahrscheinlich von oben herab.

Psalm 33

in gerechter Sprache

*Freuet euch Gottes, ihr Gerechten,
ihr Frommen sollt Gott preisen!
Denn Gottes Wort ist wahrhaftig,
und was Gott zusagt, hat Bestand.*

*Gott liebt Gerechtigkeit und Recht;
und die Erde ist voll der Güte Gottes.
Der Himmel ist durch das Wort Gottes gemacht,
und alles durch den Hauch des Mundes Gottes.*

*Alle Welt begegne Gott in Ehrfurcht,
und vor Gott scheue sich alles, was auf Erden wohnt.
Denn wenn Gott spricht, geschieht's,
wenn Gott gebietet, so ist es wirklich.*

*Gott macht zunichte der Gottlosen Rat
und wehrt den Gedanken der Völker.
Aber die Verlässlichkeit Gottes bleibt ewig,
wohl dem Volk, dessen Gott du bist.*

*Du schaust vom Himmel
und siehst alle Menschenkinder,
du achtest auf alle, die auf deine Güte hoffen,
dass du sie errettest vom Tode
und sie am Leben erhältst in Hungersnot.
Deine Güte, Gott, sei über uns,
wir hoffen auf dich.*

Holger Mingram

aus: Erhard Domay; Hanne Köhler (Hg.), Der Gottesdienst. Liturgische Texte in gerechter Sprache, Bd. 3: Die Psalmen, Gütersloh 1998, S. 148.

Alternative zur Moritat

Anstelle der Moritat kann auch der Popsong „An Tagen wie diesen“ von Fettes Brot (2005) verwendet werden, besonders dann, wenn der Gottesdienst mit Konfirmandinnen und Konfirmanden gestaltet wird. Das Lied erzählt, wie ein Mann an einem Samstagmorgen zum Bäcker joggt, um Brötchen zu holen, und dabei aus Zeitung und Radio erfährt, was in der Welt los ist. Ähnlich wie in der Moritat wird das in verschiedenen Szenen ausgemalt: Bombenangriff auf eine Kleinstadt mit vielen Toten, verhungertes Kind (bzw. Millionen Hungernder), Bangen um Angehörige nach einem Terroranschlag.

Interessant im Kontext eines Bittgottesdienstes für den Frieden ist, wie in diesem Lied die Diskrepanz zwischen einem entspannten Samstagmorgen in unserer Alltagswelt und den zur gleichen Zeit in der Welt passierenden Katastrophen benannt wird. Der Ansatz eines Bußgedankens findet sich in der kritischen Selbstreflexion „Ich fühle nix. Was ist denn bloß los mit mir? Wie ist das möglich?“

Gleichzeitig vollzieht sich im Verlauf des Liedes eine Entwicklung. Zum einen wird der Kontrast „Glück bei uns – Grauen in der Welt“ durchbrochen, als direkt vor dem Bäckerladen eine Katze überfahren wird. Zum anderen verändert sich im Ich des Sängers etwas: Seine Reaktion entwickelt sich von Teilnahmslosigkeit zu existenzieller Betroffenheit. Parallel dazu verstärkt sich die Anschaulichkeit der Bilder und damit ihre Wirkung.

Der Bombenangriff wird mit ein paar nüchternen Worten benannt, neben Wirtschaftslage und Wetterbericht, es erfolgt keinerlei Reaktion des Sängers. Auch das Überfahren der Katze scheint nicht mehr zu sein als ein Malheur, das nicht gerade vor den Augen des Sängers hätte passieren sollen, das aber als alltägliche Realität nicht weiter in Frage gestellt wird und dem Sänger allenfalls die Laune verdirbt.

In der folgenden Szene (verhungertes Kind) äußert der Sänger zum ersten Mal rationale Betroffenheit („ich weiß, dass das grausam ist“), verbunden jedoch mit der Verwunderung über die eigene emotionale Nichtbetroffenheit („ich fühle nix“).

Erst die letzte Szene (Terroranschlag) löst äußerste Betroffenheit aus, die sogar in einem „seltsamen“ Verhalten gipfelt (Horchen auf den Atem der Tochter). Nicht etwas, das der Sänger selbst erlebt, sondern die Einfühlung in ein Fernsehbild löst diese Reaktion aus, und offenbar scheint die Tatsache, dass der Sänger ein Kind hat, ausschlaggebend dafür zu sein. In der Angst um das eigene Kind, die den Sänger nicht schlafen lässt, wird die Distanz zu den Katastrophen in der Welt endgültig durchbrochen: „Sowas kann uns nicht passiern. Und was wäre, wenn doch?“

In diesem Satz liegt die Brücke zum Motto „und raus bist du“. Am Ende bleiben Angst und Fragen, die in der Liturgie des Gottesdienstes in das Kyrie münden könnten.

Fettes Brot, An Tagen wie diesen, 2005

Moin, Moin, was geht? Alles klar bei dir? Wie spät?
Gleich neun, okay. Will mal eben los, Frühstück holen gehen.
Schalt den Walkman an, zieh die Haustür ran,
lauf die Straße entlang bis zum Kaufmannsladen,
denn da gib'ts die allerbesten Brötchen weit und breit,
kann am Tresen kurz mal lesen, was die Zeitung schreibt.

Irgendwas von 'nem Großangriff, unzählige Bomben auf 'ne kleine Stadt,
viele Menschen ums Leben gekommen,
dem Erdboden gleich gemacht in nur einer Nacht.
Ich zahle und verlasse den Bäcker, hör noch den Nachrichtensprecher:
„Lage wieder mal dramatisch verschlechtert, heute fantastisches Wetter.“
Plötzlich gib'ts 'nen Knall, tausend Scherben überall,
die Nachbarskatze hat's erwischt bei 'nem Verkehrsunfall.
Der Anblick kann einem echt die Laune verderben.
Was fällt diesem Mistvieh ein, hier genau vor meinen Augen zu sterben.

Absolute Wahnsinnsshow im Fernsehen und im Radio,
die Sonne lacht so schadenfroh an Tagen wie diesen.
Niemand, der mir sagt, wieso, ob Frühstück oder Abendbrot,
die Fragen bohren so gnadenlos an Tagen wie diesen.

Eine Million bedroht vom Hungertod nach Schätzungen der Unicef,
während ich grad gesundes Obst zerhacksel in der Moulinex.
Seh ein Kind, in dessen traurigen Augen 'ne Fliege sitzt,
weiß, dass das echt grausam ist, doch, Scheiße Mann, ich fühle nix.
Was ist denn bloß los mit mir, verdammt, wie ist das möglich?
Vielleicht hab ich's schon zu oft gesehn, man sieht's ja beinahe täglich.
Doch warum kann mich mittlerweile nicht mal das mehr erschrecken,
wenn irgendwo Menschen an dreckigem Wasser verrecken?
Dieses dumpfe Gefühl, diese Leere im Kopf.
Sowas kann uns nicht passiern, und was wäre, wenn doch?
Und mich zerreißen die Fragen, ich kann den Scheiß nicht ertragen.
Die haben ja nichts mehr zu fressen, und ich hab Steine im Magen.

Absolute Wahnsinnsshow im Fernsehen und im Radio,
die Sonne lacht so schadenfroh an Tagen wie diesen.
Niemand, der mir sagt, wieso, ob Frühstück oder Abendbrot,
die Fragen bohren so gnadenlos an Tagen wie diesen.

Was hat er gerade gesagt?

An so'm normalen Samstag passiert auf bestialische Art
ein ganz brutaler Anschlag,
bei dem sechs Leute starben. Die Verletzten schreien Namen.
Diese entsetzlichen Taten lassen mich jetzt nicht mehr schlafen,
und ich seh's noch genau, das Bild im TV:
Ein junger Mann steht dort im Stau, fleht um Kind und Frau.
Jetzt frag ich mich, wie ist es wohl, wenn man sein Kind verliert,
noch bevor es seinen ersten Geburtstag hat.
Doch das übersteigt meine Vorstellungskraft.
Vielleicht warn die Attentäter voller Hass für den Gegner,
vielleicht gab es Liebe für Familie und sie warn sogar selber Väter.
Manchmal wenn ich Nachrichten seh, passiert mit mir was Seltsames.
Denn auch wir sind Eltern jetzt, haben ein Kind in diese Welt gesetzt.
Dann kommt es vor, dass ich Angst davor krieg, dass uns etwas geschieht,
dass man den verliert, den man liebt, dass es das wirklich gibt.
Mitten in der Nacht werd' ich wach und bin schweißgebadet,
steig ins Bett meiner Tochter und hör, wie sie ganz leise atmet.

Absolute Wahnsinnsshow im Fernsehen und im Radio,
die Sonne lacht so schadenfroh an Tagen wie diesen.
Niemand, der mir sagt, wieso, ob Frühstück oder Abendbrot,
die Fragen bohren so gnadenlos an Tagen wie diesen.

Was für 'ne Wahnsinnsshow im Fernsehen und im Radio,
die Sonne lacht dabei so schadenfroh.
Ich werd die Bilder nicht mehr los beim Frühstück und beim Abendbrot
und niemand, der mir sagen kann, wieso.

Die Ton-Einspiel-Möglichkeiten (CD)

Auf der CD-R zur Ökumenischen FriedensDekade finden Sie (u.a.)
folgende Audio-Dateien, um in Gottesdiensten oder anderen
Veranstaltungen Einspielungen machen zu können:

1. Der Moritaten-Song – komplett (S.10ff)
2. Playback-Version des Moritaten-Songs
3. Kyrie (S.14)
4. Playback-Kyrie

Außerdem finden Sie eine bearbeitbare Word- und eine pdf-Datei des
Gottesdienstes sowie das Plakatmotiv und die anderen Bilder auf der CD-R
– sowie viele weitere Anregungen.

**Die CD erhalten Sie beim Haus kirchlicher Dienste sowie bei
Knotenpunkt (siehe S. 55).**

Andacht auf dem Weg nach Sibiu 2007

Die Ökumenische FriedensDekade ist ein guter Ort, eine Andacht zu feiern auf dem Weg der 3. Europäischen Ökumenischen Versammlung nach Sibiu/Rumänien 2007 (EÖV 3). Das Thema der Versammlung: „Das Licht Christi scheint auf alle. Hoffnung auf Erneuerung und Einheit in Europa“.



"Das Licht Christi verbindet"

Licht-Meditation in Verbindung mit einer Kerzenaktion

Die Licht-Meditation ist im Rahmen des Weges zur 3. Europäischen Versammlung gedacht als Eröffnung für Begegnungen und Veranstaltungen auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene. Der Aussendungsteil (ab Fürbitten) kann auch den Abschluss einer Tagung oder Veranstaltung bilden.

Eine große Kerze mit dem Logo der Versammlung gestaltet die Meditation mit. "Das Licht Christi, das verbindet" soll so mit einer symbolischen Handlung zum Ausdruck kommen. Diese Kerze wird von (Veranstaltungs-) Ort zu (Veranstaltungs-) Ort in Deutschland weitergereicht. Sie soll - hoffentlich mit vielen Kerzen aus den verschiedenen europäischen Ländern - nach Sibiu getragen und die Verbundenheit der Christinnen und Christen in Europa zum Ausdruck bringen. Die Kerze kann bei der Projektstelle für die 3. Europäische Versammlung im Kirchenamt der EKD ausgeliehen werden. Der Veranstaltungsort und das Datum werden dort auf die Kerze übertragen.

Hereintragen der Kerze

Die Kerze mit dem Symbol der Versammlung (s.o.) wird hereingetragen und auf einen Altar oder Tisch gestellt - begleitet von meditativer Musik. Am Ende kann ein Klangelement (zum Beispiel ein Gong) das erste Wort des Liturgen bzw. der Liturgin einleiten.

Liturg/Sprecherin Sende dein Licht und deine Wahrheit. (Psalm 43,3)

Es folgt die **Begrüßung**

individuell gestaltet zum jeweiligen Anlass der Begegnung oder Veranstaltung mit Bezug auf die Versammlung: „Das Licht Christi scheint auf alle...“

Lied: Strahlen brechen viele... (EG 268, Strophen 1-2)

Meditation

"Ich bin das Licht der Welt - Ihr seid das Licht der Welt"

Ein Licht
ist bei uns eingezogen.
Es leuchtet in unserer Mitte.
Und ist ein Zeichen
für das Licht,
das unseren Tag erhellt.
Es ist zu uns gekommen –
von weit her.

Das Licht,
das unseren Tag erhellt,
liegt weit außerhalb unseres Wirkungsbereichs,
ja: außerhalb unserer Erdkugel.
Aber es hat sich aufgemacht,
unsere Erde,
alle,
auch unser Leben,
unsere Tag zu erhellen.

So schauen wir
auf dieses Licht in unserer Mitte.
Es verbindet uns -
Und es ist ein Symbol für Christus,
der von sich gesagt hat:
Ich bin

das Licht der Welt.

...in die Welt gekommen
als ein Licht,
damit wir nicht in der Finsternis bleiben. (Joh 12,46)
Licht,
das unseren Tag erhellt –
damit es hell wird in unserem Leben,
in uns –
damit es Licht wird...

...und wir
Licht werden
als Orientierung für die Menschen,
die Orientierung brauchen;
und als die,
die Gottes Wärme ausstrahlen,
die die Welt umfängt –
und die erneuert
und heilt.

Lied:
Strahlen brechen viele, Vers 3

*(Wenn die Andacht bei einer **Tagung/Begegnung** einen Rahmen bilden soll, schließt das Lied den Eingangsteil ab. Der folgende Schlussteil folgt dann zum Ende der Veranstaltung.)*

Fürbittengebet mit Kerzen

Sechs Personen gehen nacheinander zu der Kerze, entzünden an ihr eine kleine Kerze, sprechen eine Fürbitte und gehen mit der brennenden Kerze an ihren Platz zurück. Es sollte darauf geachtet werden, dass die Personen gut im Raum (Plenum) verteilt sind, damit die symbolische Handlung, das Licht weiterzutragen, erfahrbar wird.

1 Jesus Christus,
du lebst,
und wir können die Welt im Licht deiner Auferstehung sehen.

Wir beten für alle,
die für die sichtbare Einheit deiner Kirche arbeiten.

Liedvers *Dein Licht leuchte uns*

Fritz Baltruweit



2. Wir beten für alle,
die Menschen anderen Glaubens begegnen
und sich im Dialog engagieren.

Liedvers *Dein Licht leuchte uns*

3. Wir beten für alle,
die sich für Gerechtigkeit einsetzen
und trennende Mauern niederreißen,
für alle, die sich bemühen,
Konflikte ohne Gewalt zu lösen.

Liedvers *Dein Licht leuchte uns*

4. Wir beten für alle,
die nach einem Lebensstil
in Gemeinschaft mit der ganzen Schöpfung suchen,
für alle, die der Macht des Geldes und des Reichtums
in dieser Welt widerstehen
und sich für ein gerechtes Teilen der Ressourcen
unter allen Menschen einsetzen.

Liedvers *Dein Licht leuchte uns*

5. Wir beten für alle,
die sich für ein versöhntes Europa
und eine friedliche Welt engagieren
und in unsere vielen Beziehungen

auf lokaler und globaler Ebene
an einer Gesellschaft des Friedens, der Fürsorge
und der Solidarität mit den Armen bauen.

Liedvers *Dein Licht leuchte uns*

Jesus Christus, du bist das Licht der Welt,
das uns erleuchtet.
Du bist die Wahrheit, die uns leitet,
du bist das Leben, nach dem wir verlangen.
Bewahre uns in Deiner Liebe.
Gib uns Gelassenheit und Geduld.

(einem Gebet der European Ecumenical Group (EEG) Graz 1997 nachempfunden)

Vaterunser

Lied: Strahlen brechen viele... (Vers 4 + 5)

Licht - Segen

Es segne und erleuchte uns
der dreieinige Gott,
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.
Er bewahre und begleite uns auf unserem gemeinsamen
Weg zu mehr Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung.
Er sei unseres Fußes Leuchte und das Licht auf unserem Weg,
dass wir zum Licht für andere werden.
Amen.

*Klangelement oder Meditative Musik /
Auszug mit Kerze*

Fritz Baltruweit / Michael Riedel-Schneider

*Nachfragen zu Kerzen und weiteren Materialien und Informationen zur 3.
Europäischen Ökumenischen Versammlung bei Pastor Michael Riedel-
Schneider, Projektstelle EÖV3 im Kirchenamt der EKD, Tel. 0511-2796-
129, Email: michael.riedel-schneider@ekd und www.oekumene3.eu.*

Materialien

Die Texte dieser Arbeitshilfe sind bzw. werden auch im Internet unter www.ekd.de, www.friedensgottesdienste.de, www.friedensdekade.de sowie unter www.kirchliche-dienste.de und gewalt-ueberwinden.net zur Verfügung gestellt (ab September 2006 auch zum Download). Unter den letzten beiden Adressen finden Sie weitere Gottesdienste zum Thema.

Materialien zur Ökumenischen FriedensDekade erhalten Sie bei:
Knotenpunkt e.V., Beller Weg 6, 56290 Buch/Hunsrück, Tel. 06762-2261,
knotenpunkt@t-online.de, www.friedensdekade.de - u.a. Plakate mit dem
Motiv der diesjährigen Ökumenischen FriedensDekade (S. 8), Postkarten
und Dias.

Materialien zur Ökumenischen Dekade *Gewalt überwinden* gibt es im Haus
kirchlicher Dienste – DOV – Tel. 0511-1241-590 (Fax – 274),
DOV@kirchliche-dienste.de – www.gewalt-ueberwinden.net – u.a. das Heft
„Gottesdienstentwürfe zur Ökumenischen Dekade *Gewalt überwinden* 06“
(incl. CD-R) mit dem vorliegenden Gottesdienstmodell (incl. aller Moritat-
Bilder – Liturgische Texte im Word-Format), einem Schulgottesdienst-
Jugendgottesdienst- und generationsübergreifendem Entwurf mit einem
Singspiel „Die Kinder des Kain“ – außerdem ein Liederheft, eine CD u.a.
zur Dekade.

Beim EKD-Kirchenamt erhalten Sie außerdem grundlegende Texte zu
Fragen der Friedensethik und – politik (Schritte auf dem Weg des Friedens,
EKD-Texte 48, Hannover 3. Aufl. 2001 / Richte unsere Füße auf den Weg
des Friedens, EKD-Texte 72, Hannover 2002). – Adresse siehe S.2 –
www.ekd.de. *Eine neue Friedensdenkschrift ist in der Vorbereitung.*

Impressum

Copyright ©
Evangelische Kirche in Deutschland (EKD)
OKR Dr. Eberhard Pausch
Herrenhäuser Straße 12
30419 Hannover
Telefon: 0511 - 2796 - 407
Telefax: 0511 - 2796 - 709
Internet: www.ekd.de, www.friedensgottesdienst.de
E-Mail: eberhard.pausch@ekd.de